

Der Miskolczer Oberstadthauptmann gegen die Preistreiberei in den Gast- häusern.

Dr. Kunoczy, der Oberstadthauptmann von Miskolcz, ein, wie es scheint, sehr umsichtiger und energischer Polizeichef, der weiß, was er seinem Amte und seinen Mitbürgern schuldet, hat sich, — so berichtete vor kurzem der „Est“ — als ihm die allgemeinen Klagen über die hohen Preise in den Miskolczer Restaurants, Gast- und Kaffeehäusern zu arg wurden, einfach die Speisentarife vorlegen lassen und als er sich von der Berechtigung der Klagen überzeugt hatte, alle Wirte und Cafetiers aufgefordert, mit den Preisen entsprechend herabzugehen, widrigenfalls er gegen Alle das Verfahren einleiten werde. Die Wirkung dieser energischen Aufforderung war denn auch die, daß die Interessenten eine Versammlung einberiefen und eine einheitliche Herabsetzung der Preise beschlossen. So weit der „Est“. Dieses energische Vorgehen des Oberstadthauptmannes in Miskolcz gegenüber den Wirten wäre auch bei uns sehr am Platze und empfehlen wir ein solches unserem Herrn Oberstadthauptmann angelegentlichst und umso mehr, als er ja leicht dieselbe gefestigte Handhabe dazu finden könnte, wie sein Kollege in Miskolcz. Des aufrichtigen Dankes aller Gasthausbesucher kann er sicher sein. —

Gewiß wird kein Einsichtsvoller bestreiten, daß auch die Wirte bei den heutigen hohen Einkaufs- und Regiespesen, sowie angesichts der Schwierigkeit der Lebensmittelbeschaffung, ebenfalls höhere Preise für die verabreichten Speisen und Getränke fordern müssen, besonders wenn sie auch verdienen wollen, was ihnen gewiß nur zu gönnen ist. Aber endlich gibt es auch da eine Grenze, über die hinaus schon Preistreiberei beginnt! Denn daß man beispielsweise bei uns in Pozsony für ein Miniatur-Guljás oder für ein eingemachtes Kälbernes, bestehend aus 3 bis 4 Stückchen Fleisch und zwei kleinen Knödeln 2 Kronen 40 Heller, für den einfachsten Braten 3—4 Kronen, für ein Stück Kirschenfuchen 1 Krone, für eine warme Mehlspeise 90 Heller, für einen sogenannten „Semmelknödel“ 40 Heller zahlen und sich noch dazu mit einer „Papiererviette“ begnügen muß, das ist denn doch etwas zu arg; besonders wenn man bedenkt, daß man in den besten Wiener Restaurants, für welche doch die oben geschilderten Einkaufsschwierigkeiten gewiß noch in viel höherem Maße bestehen als für Pozsony, ja selbst in Budapest und sogar im Kurorte Ischl — so zu lesen

in allen Wiener Zeitungen — billiger und besser bedient speisen kann als bei uns! Schließlich rekrutieren sich ja die Besucher unserer Restaurants nicht bloß aus der Reihe der Millionäre, oder jener gewissen Heereslieferanten, die als „Unentbehrliche“ (!) schon seit Kriegsbeginn im Hinterlande Dienste (?) leisten, besser gesagt, reichlich verdienen und dadurch in der Lage sind, nicht nur ihren Frauen den fabelhaftesten, in dieser ernstesten Zeit zweifach unpassenden Toilettenluxus zu gestatten, sondern sogar die oben geschilderten empörend hohen Speisenpreise leicht bezahlen zu können.

Das weitaus größere Kontingent jener Menschenkinder, die besonders jetzt auf den Besuch standesgemäßer Speiselokalitäten angewiesen sind, gehört vielmehr jenem Stande an, der durch den Krieg seine Einkünfte nicht nur nicht erhöht, sondern tatsächlich unter der exorbitanten Teuerung am meisten leidet. Wir meinen da die Zivil- und Militärgastgeber, die auf ihre Befoldung allein angewiesen, nicht in der Lage sind, ihr Einkommen zu vermehren. Im Namen dieser unserer Zivil- und Militärgastgeber vor allem also, erheben wir heute unsere Stimme und hoffen, daß dies nicht ohne Erfolg bleibt. Ist ja doch auch der Herr Oberstadthauptmann von derselben Branche! Der eventuelle Einwand, daß eine polizeiliche Intervention, ohne Anzeigekonkreter Fälle unmöglich sei, kann nicht gelten, erschiene sogar lächerlich. Denn die Aufgabe einer guten Polizei besteht ja eben nicht nur darin, daß sie erst oder nur dann einschreitet, wenn eine Uebertretung schon geschehen ist, d. h. mit anderen Worten, wenn „die Kuh aus dem Stalle ist.“ Im Gegenteil! Die vornehmste Aufgabe einer guten Polizei ist bekanntlich gerade die, allen Gesetzesübertretungen und Ordnungswidrigkeiten möglichst vorzubeugen. Uebrigens ist ja der Fall sehr einfach, denn es braucht ja bloß das Beispiel des Miskolczer Stadthauptmannes befolgt und angewendet zu werden. Die günstigen Folgen werden gewiß auch bei uns, nicht, und umso weniger, ausbleiben, als ja unsere Herren Wirte, wenn sie diesen behördlichen Ernst wahrnehmen, gewiß auch ein Einsehen haben und es nicht auf schärfere Maßregeln ankommen lassen dürften! Eines Versuches wäre die Sache schon wert!